

Berliner Pferdedroschken – das strittige Thema

Seit Jahren begleitet uns eine Diskussion um das Fahren mit Pferden im Straßenverkehr. Dabei sind besonders die Anbieter von gewerblichen Kutschfahrten in Großstädten in die massive Kritik von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen geraten. Beide Seiten, Kutscher und Tierschützer, stehen sich als unerbittliche Gegner gegenüber.

Doch wie sind zwei Personengruppen, die doch eigentlich dieselben Ziele haben sollten, zu Gegnern geworden? Die Kernfrage dürfte heißen: Ist Fahren mit Pferden im modernen Großstadtverkehr Tierquälerei oder eine legitime Art der Nutzung von Pferden, die durchaus tiergerecht durchgeführt werden kann?

Für ein Pferd spielt es keine Rolle, ob der Kutscher Freizeit-, Sport- oder gewerblicher Fahrer ist. Wichtig ist, mit wie viel Sachverstand der Kutscher sein Gespann behandelt. Entscheidende Punkte dabei sind die Eignung der Pferde, der Ausbildungs- und Trainingszustand der Pferde, das vorausschauende Fahren, die einfühlsame Fahrerhand und vieles andere. Weniger wichtig sind die Umwelteinflüsse, an die sich Pferde gut gewöhnen können. Wichtig für die Pferde ist nicht nur der Einsatzort, sondern auch die artgerechten Haltungsbedingungen.

Unsere Pferde sind Lauftiere, die nur dann lange gesund bleiben, wenn sie sich regelmäßig und ausreichend bewegen. Das beweisen viele Pferde im Fuhrbetrieb, die noch im hohen Alter fit, leistungsfähig und leistungsbereit sind – gerade



Umstrittene Pferde in Berlin: Hochzeitskutsche am Pariser Platz vor dem Hotel Adlon.
Foto: Strache

auch im Gegensatz zu arbeitslosen Pferden, die sich schon längst mit Wohlstandskrankheiten wie Fettsucht oder Arthrose herumplagen.

Aus Sicht eines Kutschers

Wenn ich als Fahrer ein gutes, gesundes, straßensicheres Gespann besitze, dann habe ich das größte Interesse, dieses Gespann möglichst lange fit und einsatzfähig zu halten. Dies gilt ganz besonders für gewerbliche Fahrer, denn so ein Gespann ist ihr Kapital. In solchen Gespannen steckt viel Arbeit und oft leben diese Pferde lange Zeit in den Betrieben, sozusagen mit Familienanschluss.

Wer sich dafür entscheidet, seinen Lebensunterhalt mit Pferden zu verdienen, macht dies nie mit dem Ansatz, das große Geld zu verdienen. Das ist sowieso nicht möglich. Eine entscheidende Motivation dazu ist die Liebe zum Pferd und die Freude bei der Arbeit mit ihm.

Standpunkt der Tierrechtler

Aus Sicht von Tierschutz- oder Tierrechtsorganisationen wird argumentiert, dass die Pferde in der Stadt auf

hartem Pflaster schwere Wagen über einen langen Zeitraum ziehen müssen, den Abgasen der Autos und dem stressigen Straßenverkehr ausgesetzt sind, nicht ausreichend mit Wasser und Futter versorgt werden und ihren Job nur unter Qualen leisten können.

Tierschutz durch Fahrer und Tierschützer

Wenn das wirklich der Fall ist, dass Gespanne bis zur Erschöpfung gefahren werden, Verletzungen nicht behandelt oder lahme Pferde genutzt werden, dann müssen Behörden und Tierschutzverbände unbedingt einschreiten. Dazu gibt es ausreichend gesetzliche Möglichkeiten bis hin zum Entzug der Erlaubnis.

Leider entsteht diese Argumentation aber oftmals nicht auf Grund von belegbaren Fakten, sondern aus einem Bauchgefühl heraus, aus einer Vermenschlichung von Tieren und einem Fehlen von Fachwissen.

Menschen, die sich aus Tierliebe heraus um das Wohl der Kutschpferde sorgen, empfehle ich: Schaut bitte genau hin, redet nicht übereinander, sondern miteinander. Sprecht mit den Kutschern, macht doch mal

einen Arbeitstag als Praktikant mit und schaut euch an, wie ein Arbeitstag von Pferd und Kutscher wirklich aussieht. Ihr werdet erleben, dass die Ziele von Fahrern und Tierschützern ganz dicht beieinander sind.

Tierrechtsorganisationen, die mit populistischen Mitteln, Halbwahrheiten und kompromisslos gegen die Nutzung von Pferden im Allgemeinen und gegen die gewerblichen Fahrer im Besonderen kämpfen, haben zwar ihre politischen Ziele im Kopf, nicht aber wirklich das Tierwohl.

Im vergangenen Jahr habe ich mir in Berlin am Pariser Platz einige der dort arbeitenden Pferdekutschen angesehen. Alle Gespanne waren gut bis sehr gut herausgebrachte, gepflegte Pferde in gutem Futterzustand. Gequälte Kreaturen sehen anders aus.

Wünschenswert wäre, dass Politik, Behörden und betroffene Unternehmen gute Kompromisse finden, um eine alte Tradition zu bewahren und trotzdem den Tieren gerecht zu werden. Möglich ist dies mit Sicherheit!

Einen Beitrag dazu können Pferdesportorganisationen wie VFD, FN und IGZ leisten, indem sie Ausbildungen und Fortbildungen anbieten, die praxisbezogen sind und die Fahrer und Kutscher darin schulen, wirklich schonend und tiergerecht mit ihren Pferden unterwegs zu sein. Gesetze und Verordnungen können dies zwar begleiten, entscheidend sind jedoch immer die Menschen, ihr Sachverstand und ihr Einfühlungsvermögen.

Jürgen Strache,
VFD-Beauftragter Fahren